

Diese Nummer kann für Kinder die Rettung sein

Seit 2007 hat Aachen unter 432-5151 einen Kinder- und Jugendnotruf. Verdachtsfälle von Gewalt und Vernachlässigung können hier gemeldet werden.

VON MARGOT GASPER

Aachen. Die Kinder waren wohl schon lange alleine zu Hause. Sie schrien laut und traten von innen gegen die Haustür. Irgendwann wurden die Nachbarn aufmerksam. Sie wählten die 432-5151, die Rufnummer des Kinder- und Jugendnotdienstes. Die Kinder wurden aus der Wohnung befreit.

Wenn die 432-5151 angewählt wird, dann besteht der akute Verdacht, dass es einem Kind sehr schlecht geht, dass es vernachlässigt, geschlagen oder missbraucht wird. Die Rufnummer des Kinder- und Jugendnotdienstes wurde im März 2007 eingerichtet. Unter 432-5151 hat seitdem auch die breite Bevölkerung eine Anlaufstelle, die rund um die Uhr erreichbar ist.

Auch in Aachen reagierte man damals auf schlimme Fälle von Verwahrlosung und Vernachlässigung in deutschen Großstädten, die bundesweit Schlagzeilen machten. Kinder starben in der Obhut ihrer Eltern. Und in Aachen gab der damalige Jugenddezernent Wolfgang Rombey die Devise aus: „Das darf bei uns nicht passieren!“

Nachts, wenn die Mitarbeiter des Jugendamts Feierabend haben, betreuen Fachleute von der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Brand das Notfalltelefon – jede Nacht, das ganze Jahr.

Es gibt Nächte, da ruft niemand an. Die sind aber eher selten. „In diesem Jahr kann ich mich nicht an viele solcher Nächte erinnern“, sagt Ralf Bergrath, der mit seiner Kollegin Renate Thoma die Familiäre Bereitschaftsbetreuung und die Rufbereitschaft koordiniert.

Jede Nacht im Einsatz

Im Brander Kinderheim kümmern sich zwölf Frauen und Männer um das Notfalltelefon. Jede Nacht sind zwei von ihnen in Bereitschaft, prüfen nach einem umfangreichen Kriterienkatalog die Brisanz der eingehenden Informationen und veranlassen das Nötige. Erscheint die Situation dramatisch, wird das Kind noch in der Nacht aus der Familie geholt.

Dann ist, gerade bei kleineren Kindern, die Familiäre Bereitschaftsbetreuung gefragt, Familien, die bereitstehen, um ein Kind oder einen Jugendlichen in so einer Krise vorübergehend aufzunehmen. „Wir haben rund 30 Bereitschaftsfamilien in der Städtere-

gion, die ein Kind aufnehmen können“, erläutert Bergrath. Die Bereitschaftseltern haben Erfahrung in der Erziehung von Kindern, sie sind aber keine Pädagogen oder Psychologen. „Diese Familien müssen oft sehr viel leisten“, weiß Horst Kreuzt, Geschäftsführer der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Brand. „Das Baby einer drogenabhängigen Mutter zu betreuen, ist zum Beispiel kein Zuckerschlecken.“

Die Meldungen übers Notruftelefon haben aber nicht nur mit Gewalt in der Familie zu tun, mit drogenabhängigen, psychisch kranken oder überforderten Eltern oder mit zugemüllten Wohnungen. Auch die Bundespolizei wählt heutzutage häufig die 432-5151. Denn auch die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die nachts in Aachen ankommen, sind ein Fall für die Familiäre Bereitschaftsbetreuung. „Neulich hatte ich in einer einzigen Nacht sechs Anrufe von der Bundespolizei“, erinnert sich Bergrath. In solchen Nächten werde es manchmal schwierig, alle unterzubringen. „Aber keiner bleibt auf der Straße“, versichert er.

Im Zweifelsfall: Anrufen!

Viele der jungen Flüchtlinge, die an der Grenze oder am Hauptbahnhof aufgegriffen werden, wollen allerdings gar nicht in Aachen bleiben. „Die Jugendlichen verschwinden manchmal schon nach zehn Minuten wieder aus der Wohnung der Pflegefamilie“, berichtet Horst Kreuzt. Viele versuchen, sich weiter nach Skandinavien durchzuschlagen.

Unter dem Strich, sind Kreuzt und Bergrath einig, ist die zentrale Notrufnummer seit sechs Jahren ein Erfolg. „Wir haben in Aachen einen guten Standard.“ Anrufer hätten manchmal das Gefühl, das Jugendamt nehme die Meldungen nicht ernst, weiß Horst Kreuzt: „Das ist nicht so“, versichert er, „aber wir dürfen den Anrufern nun mal nicht sagen, welche Maßnahmen wir ergriffen haben.“

„Wir wollen kein Denunziantentum“, betont Kreuzt. „Niemand sollte anrufen, um dem Nachbarn oder dem Ex-Partner Ärger zu machen. Aber niemand sollte zögern, wenn er befürchtet, dass ein Kind Schaden nimmt.“ Auch weiterhin gilt: Lieber einmal zu viel anrufen als einmal zu wenig.



Ralf Bergrath (links) sitzt nachts häufig am Notfall-Telefon. Gemeinsam mit Geschäftsführer Horst Kreuzt von der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Brand zieht er ein positives Fazit. Foto: Harald Krömer